

LPG. Ein Jahr später hatten die Nachbarn schon aufgeholt und sie wählten einen gemeinsamen Vorstand.

Immer VI. Parteitag in Berlin setzte den umfassenden Aufbau des Sozialismus auf die Tagesordnung. Durfte es da noch Abschnitte geben, die zurückblieben? Günter warf diese Frage im Kreislandwirtschaftsrat auf. Sein Nachbar, die LPG Götz/Deetz, hat schon einmal gut dagestanden. Ihr Boden und auch das Grünland sind besser als in Jeserig. Günter weiß das gut, da er gewohnt ist, weiter zu blicken, als sein eigener Acker reicht. Doch er weiß auch, daß es dort zurückgeht. Im Landwirtschaftsrat gibt er Hinweise, wie die Erträge zu steigern sind. Man hört nicht auf ihn, hat nicht die Energie, seine Vorschläge durchzusetzen.

Eines Tages tritt der Parteisekretär von Götz/Deetz in Günters Büro. „Bei uns geht es so nicht weiter! Willst du uns nicht sozialistische Hilfe leisten? Sieh dir einmal an, wie es bei uns steht!“ — Sie gehen über die Felder, schauen in die Viehställe. Man wirft einen Blick über die Schulter: „Was willst du hier? Hast du in Jeserig nicht schon genug zu tun?“

Parteisekretär Kutzera weiß, er hat den richtigen Vorsitzenden gefunden. In der Kreisleitung fordert er Hilfe für Götz. Dort heißt es: „Götz ist komplizierter als Jeserig. Ihr habt zwölf Mann mit Diplom. Wie soll da ein Meister etwas ändern? Er schafft es nicht, das hat keinen Zweck!“ Im Landwirtschaftsrat entgegnet man: „Der hat mit Jeserig genug zu tun. Zweieinhalbtausend Hektar sind zuviel für einen. Eine LPG wird dann vernachlässigt.“

Noch hartnäckiger stemmt sich die eigene LPG dagegen: „Bei uns wird es dann abwärts gehen. Dieser Mann ist unser Verdienst. Günter, du machst dich nur kaputt mit zwei Genossenschaften!“

Auch in Götz war es manchem nicht angenehm. „Die LPG kommt nur deshalb nicht vorwärts, weil sie zu groß ist“, sagten sie. Doch Parteisekretär Kutzera gab nicht nach. Günter Berger war bereit, nach Götz zu gehen. Die Grundorganisation beschloß: „Günter Berger wird zwei Jahre zur sozialistischen Hilfe in die LPG Götz/Deetz delegiert.“

„Wenn die Partei mir vertraut“, meinte Günter, „dann mache ich das. Ich brauche dazu die Unterstützung aller Genossen. Gemeinsam müssen wir uns anstrengen, dann wird es auch geschafft.“

Die Familie der neuen LPG zählt 240 Mitglieder. In Jeserig sind es 170. Es bleibt nicht viel Zeit, im Büro zu sitzen. Wieviel Zeit bleibt erst für die eigene Familie, für die drei Sprößlinge der Bergers? Wieviel Zeit bleibt für die Weiterbildung? — Dann und wann stiehlt er sich die Zeit weg, um in ein Fachbuch zu schauen, um auf dem laufen zu sein. Ein gründliches Studium wird erst möglich sein, wenn wieder jede LPG ihren eigenen Vorsitzenden hat, wenn die Aufgabe in Götz erfüllt ist.

Kann ein Vorsitzender alles? Jede LPG hat Funktionäre, von denen jeder seinen Bereich zu leiten hat. Auch in Götz ist das nicht anders. Einige allerdings gingen weg, als „der Berger“ kam, sie fühlten sich in ihrer Eitelkeit verletzt. Andere packten kräftig mit zu. Günter vermittelt

ihnen seine Erfahrungen. „Du wirst nicht bezahlt, um mit der Forke zu arbeiten“, ermahnt er den Komplexbrigadier. „Du hast zuerst Menschen zu leiten. Sag ihnen konkret, was sie tun sollen, du weißt doch, was nötig ist! Von allgemeinen Vorträgen kann niemand leben.“

Was hängt nicht alles vom guten Zustand des Bodens ab? Günter traut seinen Augen kaum, als er sieht, wie die Brigade den Dünger ausbreitet. „Es ist doch euer eigenes Geld, das ihr hier zum Fenster hinauswerft!“ Die Arbeit muß wiederholt werden, ohne Vergütung, versteht sich.

Sauberkeit und Ordnung wurden bei ihm schon immer groß geschrieben. Warum sollte sie in Deetz nicht zu erreichen sein? Immer wieder geht er zum Brigadier und verlangt, daß die Kühe im Rinderoffenstall geputzt werden. „Auch das Miststapeln“* sagt er, „gefällt mir nicht. Wem nutzt solcher Dung noch, der über die ganze Platte verstreut ist?“ „Wir sind zuwenig Leute“, heißt es, „und haben keinen Sonntag. Wir schaffen es nicht.“

Günter kann auch keine Leute aus dem Handgelenk schützen. „Wir müssen trotzdem unsere Arbeit machen. Das Futter muß einwandfrei sein, und das Füttern darf nicht über den ganzen Tag hingezogen werden, damit die Kühe Ruhe kriegen.“ Er geht mit dem Brigadier in den Stall und sagt: „Sieh dir an, wie das Vieh aussieht! Hast du das nicht selber gemerkt? Nimm den Striegel und geh mit putzen, bis das Vieh sauber ist.“ Und dann legt er selbst mit Hand an. Fünf Arbeitseinheiten wurden dem Brigadier tags darauf wegen fehlender Übersicht und schlechter Kontrolle abgezogen. Als Günter das nächste